

Sommaire

„Er wählte den juristischen Weg“

Ben Ferencz war Chefankläger in Nürnberg
Interview: Marc Thill 2-3

Die Saat des Bösen

Das Nazi-Regime und der ideologisch motivierte Rassenwahn
Von Steve Bissen 4-5

Das „Dritte Reich“ vor Gericht

Die Verhandlungen gegen die Hauptkriegsverbrecher
Von Jean-Louis Scheffen 6-9

Die Kur der NS-Bonzen in Mondorf

Ein Eindruck vom Leben im Gefängnislager
Von Mireille Meyer 10-13

Nazi-Verbrecher unter sich

Das Camp Ashcan im Palace Hotel in Bad Mondorf
Von Mireille Meyer 14-15

„Ein trauriger, gott-verlassener Haufen“

Erika Mann besuchte als erste und einzige Frau das Lager Ashcan.
Von Mireille Meyer 16

Der Verhörspezialist

John E. Dolibois vernahm die NS-Verbrecher.
Von Mireille Meyer 17

Die Jedermann im Fokus

Die Nürnberger Prozesse und ihre Darstellung im Film
Von Michael Merten 18-19

RUBRIQUES

Billet

Des hommes en somme
Par Gaston Carré 3

D'ailleurs

Vae victis!
Par Sirius 20

Titelbild: Illustration von Antoine Grimée

IMPRESSUM

Redaktion: Mireille Meyer, verantwortliche Redakteurin.

Adresse: Die Warte / Luxemburger Wort, 1-2988 Luxemburg.
T. 49 93 653

„Er wählte den juristischen Weg“

Ben Ferencz hat SS-Generäle gejagt, Holocaust- und Kriegsgeschehnisse entschädigt und für den Weltfrieden gekämpft.

Interview: Marc Thill

Ben Ferencz war Chefankläger bei einem der Nürnberger Nachfolgeprozesse. Der Schweizer Journalist und Historiker Philipp Gut hat über diesen leidenschaftlichen Kämpfer für Gerechtigkeit eine lesenswerte und spannende Biografie geschrieben.

Ben Ferencz, wie haben Sie Ben Ferencz erlebt? Er steht ja mittlerweile bereits in seinem 101. Lebensjahr?

Ben Ferencz ist ein energiegeladener und äußerst humorvoller Mensch. Auch ist er sportlich geblieben, trotz seines Alters. Jeden Morgen macht er noch Liegestützen, um in Form zu bleiben. 2018 und 2019, als ich ihn getroffen habe, ist er sogar noch täglich joggen gegangen. Ein wichtiger Schlüssel zu seinem Wesen ist aber ganz gewiss sein Humor. Er hat so viel Schreckliches in seinem Leben erfahren müssen, dass sein Humor ein Gegengewicht dazu geworden ist. Die Aufklärung der Nazimorde ist ein düsteres Thema. Aber trotzdem strahlt Ben Ferencz Lebensfreude aus.

Er ist also ein sehr positiver Mensch, in einer Zeit, die, wie Sie sagen, sehr „düster“ war?

Ja, er hat in die Abgründe der Menschheit geschaut, ist aber nicht zu einem Pessimisten geworden – im Gegenteil! Er hat sich immerfort gesagt: Ich muss das durchstehen, aufklären und versuchen, die Welt zu verbessern. Er wollte Kriege eindämmen, Täter zur Rechenschaft ziehen, sich um Opfer kümmern und weitere Weltkriege verhindern. Das ist sein Lebenswerk. Die Kraft und Energie, genau das zu tun, haben ihn bis heute am Leben gehalten.

Sein Aufstieg aus armen Verhältnissen ist bemerkenswert. Hat nicht vielleicht auch das seine positive Einstellung zum Leben möglich gemacht? Dadurch hat er wahrscheinlich nie den Boden unter den Füßen verloren.

Sein positives Denken hat sicher auch mit diesem Aufstieg zu tun. Ferencz ist aus Osteuropa in die USA eingewandert, kam als Baby nach New York, wuchs in armen Verhältnissen auf, gelangte dann aber auf ein College und bekam ein Stipendium für die Harvard University, die renommierteste Universität für Rechtswissenschaften in den USA. Dies war ein entscheidender Moment seines Lebens. Für ihn war Amerika wirklich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

In den Vereinigten Staaten hat Ben Ferencz so etwas wie Heldentat. Es gibt Filme und TV-Dokumentationen über ihn, er hat auch ganz viele Preise bekommen, aber in Europa ist er wenig bekannt. Woran liegt das?

Das hat nicht zuletzt mit der Rezeptionsschichte der Nürnberger Prozesse zu tun. Der erste Prozess, bei dem die ganz großen Nazi-Bonzen auf der Anklagebank saßen, ist natürlich vielen ein Begriff. Ben Ferencz war aber Chefankläger in einem der so genannten Nachfolgeprozesse. Die haben es nie so richtig ge-

schaft, in der breiten Öffentlichkeit bekannt zu werden. In diesen Prozessen waren Ärzte, Industrielle aber auch Offiziere und die so genannten SS-Einsatzgruppenleiter angeklagt.

Dennoch hat Ben Ferencz das internationale Völkerrecht voranbringen können. Wie ist ihm das gelungen?

Ben Ferencz hat für die Nürnberger Prozesse belastendes Material gesucht, um so die Täter überführen zu können. Dabei hat er mit seinem Rechercheteam in Berlin die Berichte der SS-Einsatzgruppen entdeckt – ein sensationeller Fund. Die Täter hatten sehr minutiös und präzise aufgeführt, wie viele Menschen sie an welchem Tag und an welchem Ort umgebracht hatten, welche Einheit daran beteiligt war und wer das Kommando geführt hatte. Ben Ferencz ist von über einer Million Opfer ausgegangen, das waren zumist Zivilisten, vor allem Juden, auch andere Minderheiten, Kommunisten und Behinderte. Als Erster hat Ben Ferencz den Begriff „Genozid“ in das Rechtswesen eingebracht. Völkermord, Verbrechen an der Menschlichkeit – er hat ganz neue Maßstäbe gesetzt und deshalb war der Nachfolgeprozess, bei dem er Chefankläger war, für die Entwicklung einer internationalen Strafgerichtsbarkeit so bedeutungsvoll.

Luxemburg spielt auch im Leben von Ben Ferencz ganz überraschend eine wichtige Rolle. Wie kam er nach Luxemburg?

Erstmals war er während des Krieges in Luxemburg. Er hatte sich in die US-Armee gemeldet, um gegen Hitler zu kämpfen. Es war dies die erste Etappe auf seinem Weg zu einer friedlichen Welt. Er wollte das Übel an seiner Quelle bekämpfen. Man kann in seinen Briefen und Tagebüchern nachlesen, dass er im Februar 1945 in Luxemburg war, nachdem er mit General Patton's dritter Armee in der Normandie gelandet und über Frankreich gezogen war. In Luxemburg befand sich damals das Hauptquartier dieser Armee. Zu dieser Zeit hatte Ferencz bereits angefangen, Kriegsverbrechen zu untersuchen, und einer seiner ersten Zeugen war ein Luxemburger, der in der Résistance in Frankreich gekämpft hatte. Zudem hatte der Jurist Kontakt zu einer Luxemburger Familie. Eine junge Frau hatte ihn gefragt, ob er wegen der Verdunkelung nach Hause begleiten könne. Das hat er dann auch getan und bekam so Zugang zu dieser Familie, die Schneider hieß.

Diese Geschichte geht nach dem Krieg noch weiter, als das Luxemburger Abkommen ausgehandelt wird...

Das war 1952. Deutschland und Israel einigten sich auf ein gemeinsames Wiedergutmachungsabkommen, das am 10. September 1952 in Luxemburg unterzeichnet wurde. Und da saß Ben Ferencz mit am Verhandlungstisch. Im Anschluss an dieses Treffen hat er die Familie Schneider nochmals besucht, und da gab es eine große Wiedersehensfeier.

Welches Erbe hinterlässt Ben Ferencz? Was hat er über Nürnberg hinaus erreicht?

Ferencz ist kein Fantast, er hat sich nie Illusionen gemacht. Er wählte den juristischen Weg, um den Weltfrieden zu erreichen. Er sagte stets, man müsse den Rechtsweg beschreiten. Wer sich strafbar mache, wer einen einfachen Ladendiebstahl begehe, werde belangt. Wer aber als Staatschef oder Armeeführer einen Krieg anzettelt und Millionen Menschen dadurch auf dem Gewissen habe, dem passiere nichts. Für ihn war und ist bis heute der Angriffskrieg das größte Menschheitsverbrechen überhaupt. Die Verantwortlichen dafür müssen daher bestraft werden. Nürnberg war ein Meilenstein der Rechtsgeschichte, als blutjunger Chefankläger hat er bereits damals gefordert: „Das reicht nicht, Wir müssen in Zukunft ein Gericht haben, das nicht ad hoc und zeitlich begrenzt ist, sondern das immer da ist.“ Der internationale Strafgerichtshof in Den Haag ist die Folge dieser Anstrengungen.

Kann der Jurist mit dem heutigen Resultat zufrieden sein?

Ja und nein. Er ist froh, dass dieser Gerichtshof da ist, stellt aber auch fest, dass diese Instanz nicht perfekt funktioniert. Er kritisiert ganz scharf, dass die Vereinigten Staaten, die den Gerichtshof von Den Haag anfangs sehr stark unterstützt haben, dies nun nicht mehr tun.



Benjamin B. Ferencz, Chefankläger bei einem der Nürnberger Nachfolgeprozesse, und Fürsprecher für die Errichtung einer internationalen Rechtsstaatlichkeit und eines Internationalen Strafgerichtshofs, auf einem Foto aus dem Jahr 2016.
Foto: Getty Images

Schon früh hat er, wie Sie schreiben „eine Erosion der Nürnberger Prozesse“ feststellen müssen. Was verstehen Sie darunter?

In Deutschland wurden die Nachfolgeprozesse sehr kühl aufgenommen. Man hat schnell angefangen, die Urteile anzuzweifeln, sie zu diskreditieren und die Täter zu legitimieren. Man war der Auffassung, diese Taten hätten im Rahmen normaler Kriegshandlungen stattgefunden. Man hat also versucht, die Täter frei zu bekommen. Es gab Begnadigungsgesuche, denen die Amerikaner auch stattgegeben haben, und etliche Todesstrafen wurden aufgehoben.

Was hat Sie letztlich am meisten an Ben Ferencz fasziniert?

Seine Menschlichkeit, sein Humor und sein fester Glauben an das, was er immer tun wollte. Ben Ferencz ist nur 1,50 Meter groß, also ein sehr klein gewachsener Mensch, der aber so viel Großes erreicht hat. Das ist wirklich beeindruckend. Ein einzelner Mann nimmt sich vor, Krieg in der Welt zu verhindern – ein unmögliches Ziel! Einer seiner Leitsprüche war aber stets „never give up, never give up, never give up“. Gib niemals auf, glaube daran, ziehe dein Ding durch. Dazu braucht man natürlich unglaublich viel Energie, eine starke innere Überzeugung und auch den Humor, damit man das alles aushält. Ben Ferencz ist ein stets gut gelaunter, äußerst liebenswerter und charmanter Mensch.



Jahrhundertzeuge BEN FERENCZ

Chefankläger der Nürnberger Prozesse und leidenschaftlicher Kämpfer für Gerechtigkeit



„Jahrhundertzeuge Ben Ferencz“ von Philipp Gut, erschienen im Piper Verlag, 352 Seiten, 24 Euro.

Billet

Des hommes en somme

Par Gaston Carré



Le banc des accusés au procès de Nuremberg. La fascination qu'exercent les photographies qui nous restituent ce banc, ces regards, ces hommes, puisque ce sont des hommes, c'est en cela qu'elle réside, la

fascination, dans la surprise, le malaise que nous éprouvons devant l'«humanité» de ces types revêches et butés, agacés mais impavides devant ce que la justice donne à voir. On est consterné, oui, face à la banalité de ces hommes, comme si décidément on ne pouvait en sortir, s'en affranchir, de cette humanité qui même dans la barbarie reste à l'oeuvre.

Les crimes commis furent monstrueux, et il fallait être monstrueux, pensions-nous, pour être criminel à ce point. Nuremberg révélerait, pensions-nous, des phénomènes, tels aux foires d'autan les «monstres de phénomènes». Des créatures rampantes et bavantes, difformes et hideuses ou alors, pour le moins, des humains qui ne l'étaient plus vraiment, ou qui ne l'étaient pas encore, l'homme en son état antérieur au langage, à la culture, l'homme avant l'humanité en somme, au lieu de quoi l'on nous montre ces types prenant posément acte de ce qu'on leur impute, froidement, sachlich – la langue française ne possède pas d'équivalent à ce mot-là, qui définit l'être allemand en son état le plus redoutable.

Il y a quelque chose de sarcastique dans les regards, de dédaigneux. C'est pour garder la face, la face de l'homme, qui avec sérieux et dévouement, tûchtig in somme, s'est consacré à sa tâche. On devine, sous ces traits revêches, la face de l'honnête travailleur, laborieux et zélé, fleißig, qui tâche accomplie fait Feiertag in son foyer, gemütlich – on croyait, à Nuremberg, sentir l'âpre souffre des abîmes, au lieu de quoi y flotte un parfum de pommes cuites.

Car ce sont des travailleurs, des exécuteurs. Fleißig. Qui dès lors ne comprennent pas bien ce qu'on leur reproche ici: ils ont fait leur boulot, tûchtig, gründlich. Gründlichkeit: l'exécution nazi va au fond des choses, ce fond dont nous autres Européens n'avons pas idée, toi et moi ne pouvant comprendre ce gouffre qu'est le «Es», le neutre, l'innommable, magma de sang, de terre, de race, la terre surtout que le Er hérité par dessus tout, qu'il foule de ses bottes quand il erre, «das Wandern ist des Müllers Lust».

On pourrait le croiser, il vous dirait grüß Gott, le botté unterwegs. Unterwegs, oui, car Müller est un Wanderer vertical: il fore dans les profondeurs du Es, ce Schwarzwald où les puissances telluriques touillent la lave originelle. Ils ont baigné là-dedans, les bottés, ils ont bravé ces puissances-là, gründlich. Et voilà qu'on leur cherche querelle, qu'on les traîne devant cette justice mesquine, incapable de comprendre ce deutsches Wesen à quoi le monde doit genesen.

C'est cela en définitive qui frappe au vu de ces images, de ces visages qui nous stupéfient: l'impassible mépris des juges pour la justice qui les juge. L'incroyable placidité de ces hommes, car ce sont des hommes, incapables de saisir la monstruosité de ce qu'ils ont commis, sachlich, tûchtig, gründlich.